



Vor Ort Termin in den Wäldern im Oberallgäu: Jann Oetting, Jürgen Wälder und Franz Herz (von links) schauen sich eine Weißtanne an. Sie wurde mit einem Verbißschutzmittel besprüht und deshalb nicht beschädigt. Wie es ohne Einzelschutz aussieht, zeigt das mittlere Bild: Ebenfalls eine Weißtanne, geschützt durch ein Plastikgitter, ist um einiges höher gewachsen als die Bäumchen gleiche Alters davor. Um einen Baum vor Schältschaden zu schützen, setzt Jäger Herz Baustahl ein. Fotos: Summerer

Mit Baustahl gegen den Wildverbiss

Serie Damit junge Bäume zu einem Wald heranwachsen können, müssen sie vor Rehen, Rotwild oder Gämsen geschützt werden. Dafür werden sogar einzelne Setzlinge behütet. Ein Jäger zeigt, wie

VON FRANZ SUMMERER

Wer glaubt, dass ein Berufsjäger nichts anderes macht, als sich an Wildtiere heranzuschleichen, um sie dann abzuschießen, liegt ganz falsch. „Das Jagen ist bei unserer Arbeit das Wenigste“, sagt Jagdaufseher Franz Herz. Er kümmert sich nämlich nicht nur um Wild sondern auch um den Wald. In unserer Serie „Wild im Oberallgäu“ geht es diesmal um den Schutz der Bäume.

Oberallgäu Um den Wald und das Wild zu schützen, wird zunehmend über Besucherlenkung gesprochen. Aber nicht nur Menschen müssen im Forst an der Hand genommen werden. Auch das Wild wird gelenkt, damit es die Waldbäume in Ruhe lässt. Denn sonst kommen die kleinen Bäumchen nicht in die Höhe. Um sie zu schützen, gibt es verschiedene Möglichkeiten. Doch der Einzelschutz der Bäume ist ziemlich zeitaufwändig.

Schalenwild – also Rehe, Rotwild oder Gämsen – schädigt Bäume auf drei verschiedene Weise:

- **Verbiss:** Davon spricht man, wenn Schalenwild die jungen Triebe der Bäume – Knospen, Blätter oder Zweige – abfrisst.
- **Fege- oder Schlagschaden:** Sie entstehen durch das Geweih von Rot- oder Rehwild, wenn der Hirsch oder Bock versucht, sich der Basthaut seines Geweihs zu entledigen.
- **Schältschaden:** Vor allem Rotwild beißt oder reißt zur Nahrungsaufnahme Rinde von den Bäumen.

Zwar soll der Wald am besten ohne besondere Schutzmaßnahmen hochkommen, also in Naturverjüngung. „Aber in besonders exponierten Bereichen – dort wo Schalenwild nicht das Jahr über ferngehalten werden kann – oder wo Schalenwild ein Ruheraum zugestanden wird, werden mit Einzelschutz gute Erfolge erzielt“, sagt Jürgen Wälder, Geschäftsführer der Hochwild-Hegegemeinschaft Sonthofen. Dazu zählt er Brunftplätze, den Einstand von Hirschen, Futtereinstände im Winter oder Pflanzungen ohne jede Vorausverjüngung. So könnten die Lebensräume der Wildtiere und die Ziele des Waldbaus „in Einklang gebracht werden“. Deshalb würden Jagdgenossenschaften oder der Staatsforst im Oberallgäu verstärkt auf Einzelschutz setzen. Dies bestätigt Jann Oetting, Leiter der Sont-

hofer Staatsforsten und nennt dazu Zahlen: So hätten sich die Ausgaben in seinem Forstbetrieb in den vergangenen zehn Jahren von 20 000 auf über 100 000 Euro für den Einzelschutz erhöht. Oetting lobt Jäger wie Franz Herz, „die sich so vorbildlich um den Baumschutz bemühen“.

Allerdings ist der Schutz aufwändig, weiß Berufsjäger Herz. Damit ein Baum vor Verbiss geschützt ist, müsse er etwa zwei Meter hoch werden, sonst werden seine Triebe bei

hohem Schnee vom Rotwild noch erreicht. Jahrzehnte dauere es, bis die Rinde eines Baums nicht mehr geschält wird.

Dagegen, sagt Herz, helfe am besten ein Gitter aus Baustahl-Matte. Er kann diesen Aufwand betreiben, weil die Jagdgenossenschaft als Besitzerin des Waldes in seinem Revier dies mitträgt. Außerdem habe der Jagdrevier-Inhaber einem erhöhten Abschuss des Schalenwilds zugestimmt, damit sich der Wald natürlich verjüngt.

Der Einzelschutz der Bäume

- **Aufwand:** 180 bis 200 Stunden im Jahr wendet Jagdaufseher Franz Herz in seinem Revier Obermaiselstein mit 2300 Hektar Wald für Schutzmaßnahmen auf. Für den gesamten Einzelschutz auf dieser Fläche sorgt aber nicht nur er. „Es geht nur, wenn alle gemeinsam an einem Strang ziehen“, sagt Herz. So könnten zum Beispiel 30 000 Jungbäume mit einem Verbißschutzmittel besprüht werden. Einige Schutz-Beispiele:
- **Verbißschutzmittel:** Das einfachste ist es, die Triebe der jungen Bäume mit Schafwolle zu umwickeln. Außerdem gibt es flüssige Schutzmit-

- tel, die auf die Haupt- und Nebentriebe junger Bäume aufgetragen werden.
- **Junge Bäume:** Sie können durch einen engmaschigen Draht, Kunststoffmanschette oder Kunststoffgitter vor Wildverbiss geschützt werden.
- **Schältschaden:** Dagegen hilft ein Plastiknetz, das um den Stamm gewickelt wird, das aber nur fünf bis sechs Jahre überdauert.
- **Baustahl:** Längeren Schutz bietet eine Baustahlmatte um den Stamm.
- **Zäune:** Weiserzäune für kleinere und Wildschutzzäune für größere Waldflächen bieten sich nach einem großflächigen Windwurf an.

Wild im Oberallgäu

